№ 53. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 67. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 5. Mai 1892.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In **Liebelsberg** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Calw, den 2. Mai 1892.

K. Oberamt.
Supper.

Tages-Neuigkeiten.

Landesversammlung des Evangelischen Bundes. Am Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Mai wird in Göppingen eine Landesversammlung des „Evang. Bundes in Württemberg" stattfinden, wozu nachfolgendes Programm ausgegeben ist: Sonntag, den 15. Mai, abends 5 Uhr, Predigt in der Stadtkirche: Hr. Prof. Eitle-Urach, abends 7 Uhr: Gesellige Vereinigung im Saale des Dreikönigs mit Ansprachen und Vorträgen des Kirchenchors. Montag, 16. Mai. Morgens 8 Uhr: Wissenschaftliche Spezialkonferenz unter Leitung von Hrn. Pfarrer Brecht-Oberkochen im Vereinshaus, vormittags 10 Uhr: Hauptversammlung im Gasthof zu den Aposteln, 1) Berichterstattung des Vorsitzenden, Schriftführers und Rechners, 2) Bemerkungen zur gegenwärtigen Lage. Referent Hr. Prof. Dr. v. Degenkolb-Tübingen; 3) Unsere Pflicht gegen die Diakonissensache. Referent: Hr. Stadtpfarrer Wurster-Heilbronn; 4) Soziale Aufgabe des Evangelischen Bundes. Ansprache von Hrn. Pfr. Brecht-Oberkochen. Nach Schluß der Verhandlungen gemeinsames Mittagessen im Gasthof zu den Aposteln. Auswärtige, welche Privatlogis zu erhalten wünschen, werden gebeten, sich bis zum 8. Mai bei Hrn. Oberlehrer Büttner in Göppingen zu melden.

Maulbronn, 30. April. Gestern Nachmittag besuchte Seine Exzellenz der Herr Staatsminister der Finanzen Dr. v. Riecke in Begleitung der Herren Finanzrath Currlin und Baurath Berner unser altberühmtes Kloster und nahm die eingehendste Besichtigung der sämtlichen Klostergebäude vor, wobei auch die Unterrichts-, Wohn- und Schlafräume der Seminaristen nicht vergessen wurden. Mit der Betrachtung der Ruinen des abgebrannten Pfründhauses, die, wenn sie vollends aufgeräumt ist, mit gärtnerischen Anlagen versehen werden sollen, wurde der Rundgang, der nahezu 3 Stunden in Anspruch genommen hatte, abgeschlossen. — Wie man hört, handelte es sich zunächst um die zur Verhütung von Feuersgefahr für die Klostergebäude zu ergreifenden Maßregeln, wozu der Brand des Pfründhauses Anlaß gegeben hatte, sodann aber um die Prüfung der Vorschläge für den Abbruch des seit dem Neubau nun entbehrlichen alten Amtsgerichtsgebäudes eines häßlichen Aufbaues über dem alten Laienrefektorium und die Entfernung der die Hauptfront des Klosters so sehr verunzierenden Speisemeisterei, sodann um weiter vorzunehmende Restaurationsarbeiten, wie Trockenlegung des Chors der Klosterkirche 2c. N. Albbote.

Bönnigheim, 30. April. Heute nacht kurz vor 1 Uhr brach in der Nähe des „Schlosses", unweit der letzten Brandstätte, in einer Scheune Feuer aus, das sich rasch dem angebauten Wohnhause mitteilte und mehrere angebaute und Nachbargebäude sehr in Gefahr brachte. Scheune und Wohnhaus brannten total nieder; die Bewohner konnten nur das Leben retten. Wieder scheint eine ruchlose Hand das Feuer gelegt zu haben.

Heilbronn, 2. Mai. Ein hübsches Geschenk zum 1. Mai hat die chemische Fabrik hier ihren Angestellten und Arbeitern zu teil werden lassen, indem an alle über fünf Jahre in der Fabrik Thätigen ansehnliche Geschenke verteilt wurden. — Gestern entstand in einer Wirtschaft unter jungen Leuten Streit, wobei einer einen Messerstich in den Arm erhielt. Der Thäter ist verhaftet.

Ebersbach a. F., 30. April. Die einzige Tochter des Witwers Krapf in Baiereck war gestern nachmittag mit Distelstechen auf einem Acker beschäftigt. Aus irgend einer Veranlassung sprang sie, wie der Schw. B. berichtet, mit dem offenen Messer in der Hand von einer Anhöhe herab, stürzte nieder und stieß sich das Messer so tief in den Leib, daß an ihre Rettung nicht mehr zu denken ist.

Aalen, 1. Mai. Heute nachmittag hielt Rechtsanwalt Stockmayer aus Stuttgart einem nahezu zweistündigen Vortrag im Spritzenhaussaal über das neue Programm der deutschen Partei. Zu demselben hatte sich eine große Versammlung von hier und Umgebung eingefunden; auch die Nachbarstädte Ellwangen, Gmünd und Heidenheim waren zahlreich vertreten.

Aus der Taubergrunde, 1. Mai. Statt der sehnsüchtig erwarteten und jährlich mit Freuden begrüßten Maiblümchen hat uns der erste Mai eine Schneedecke gebracht. Höhe und Thal sind weiß und die Bäume dicht mit Schnee behangen. Ob der Schnee den blühenden Obstbäumen Schaden bringt, kann natürlich heute noch nicht beurteilt werden. Für die

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Strandgut.

Novelle von J. von Brun Barnow.

I.

Das kleine Nordseebad S. auf der Insel gleichen Namens war dieses Jahr sehr besucht. Die Saison stand auf ihrer Höhe, täglich trafen neue Gäste ein. Heute jedoch hatte die Schaluppe nur einen Badegast gebracht. Er war im Strandhause beim alten Jansen, einer einstöckigen kleinen Villa, abgestiegen und hatte sich dann nach dem „Hotel International" begeben, wo gegen drei Uhr zu Mittag gespeist wurde. Trotzdem es an der Table d'hote bereits sehr lebhaft zuging, blieb sein Eintritt von dem größten Teil der Gäste nicht unbemerkt. Er war eine auffallende Gestalt von beinahe sechs Fuß Höhe und sicherer, selbstbewußter Haltung. Die schlank gezeichneten Augenbrauen, die oberhalb der scharf geschnittenen Nase aneinander stießen, gaben seinem Gesichte etwas Strenges, fast Finsteres, was aber durch den ruhigen festen Blick der dunklen Augen gemildert ward. Den charaktervollen Mund beschattete ein gut gepflegter Schnurrbart. Quer über die Stirn hatte er eine Narbe und im Knopfloch seines dunkelgrauen Überrockes steckte das Abzeichen des eisernen Kreuzes. Der Fremde nahm am oberen Ende der Tafel, wo der dienstbeflissene Kellner ihm einen Stuhl zurecht gerückt hatte, Platz. Dabei umfaßten seine dunklen Augen mit prüfendem Blick jeden Gast, den sie erreichen konnten, als wollte er sich sofort überzeugen, in welcher Gesellschaft er sich befände. Dieselbe mußte ihm nicht sonderlich interessant erscheinen, denn er war mit der Prüfung bald fertig, zog ein Zeitungsblatt hervor und las, bis der Kellner ihm die Suppe gebracht hatte.

„Wer mag nur der Fremde sein?" flüsterte eine hübsche Brünette ihrem Manne, dem Rechtsanwalt Karsten, zu.

„Er sieht überaus distinguiert und vornehm aus. Nach der Narbe auf der Stirn und dem Kreuz zu urteilen, ein hoher Offizier."

„Es ist der Legationsrat Graf Fabrie. Ich kenne ihn von dem französischen Feldzuge her," mischte sich ihr Nachbar zur Rechten, ein junger, reicher Fabrikant aus Erlangen, der neben einem Engros-Geschäft in Tuch noch über ein empfängliches Herz zu verfügen hatte und der jungen Frau eifrig den Hof machte, in das Gespräch.

„Sie kennen ihn, wie interessant!" rief die lebhafte Frau Karsten.

„Nicht so laut!" warnte der Mann.

Graf Fabrie hatte ihre Bemerkung aufgefangen und wurde aufmerksam. Er sah über sein Zeitungsblatt nach dem Fabrikanten hin, erhob sich und grüßte verbindlich.

„Er hat Sie erkannt," flüsterte triumphierend die junge Frau, als Graf Fabrie nach dieser Höflichkeitsform wieder zur Zeitung gegriffen. „Nun müssen Sie mir aber auch Näheres über ihn berichten und in welchen Beziehungen Sie zu ihm gestanden."

„Ich stand einfach als Freiwilliger in seiner Kompagnie, weitere Beziehungen hatten wir zueinander nicht," dämpfte der Fabrikant ihren Enthusiasmus herab.

„So werden wir nicht durch Sie die Gelegenheit haben, Graf Fabrie kennen zu lernen?" fragte enttäuscht die junge Frau, welche sich bereits vergebens bemüht, in den Kreis der „Exklusiven" zu dringen, wie eine vornehme Clique der Badegesellschaft hieß, und sich mit dieser Bekanntschaft ein Air zu geben gehofft hatte.

„Sie möchten wohl, daß ich den Elephanten bei dem interessanten Gesandtschafts-Attachee spiele," neckte sie der Fabrikant.

„Wenn Sie sich für die Rolle geeignet halten, warum nicht?" gab sie mit einem koketten Lachen zurück.

Und Ihr Herr Gemahl, was würde er zu dieser Rolle sagen?

„O, der hat vor lauter Rechtsfällen keine Zeit, an solchen Fall zu denken. Nicht wahr, Alter?"

Der Alte, ein gut aussehender Fünfziger, der bereits über eine behagliche Rundung gebot, hatte von der Unterredung, die wegen des Gegnübers sehr leise geführt worden war, kein Wort verstanden, sagte aber dennoch: „Natürlich, meine Frau hat immer Recht!"

„Sehen Sie," lachte Frau Karsten. „Mein Mann giebt das selbst zu."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bedeckten Winter- und Sommersaatfelder wird nichts befürchtet. Dagegen sind teilweise die Luzernenfelder von der Schneelast niedergedrückt und dürften Schaden genommen haben. In den Weinbergen sieht es zwar nicht infolge des Schnees, wohl aber infolge des kalten Winters 1890 traurig aus. Ein großer Teil der Weinberge mußte, weil abgestorben, ausgehauen werden und einem weiteren Teil steht dasselbe Los im nächsten Jahre bevor. Die Weinberge sind von dem kalten Winter her bis tief hinunter an den Wurzeln erfroren, kränkeln und sind größtenteils im Absterben begriffen. Daß auch die Blattfallkrankheit schädlich gewirkt hat, wird angenommen; sicher ist aber, daß die erfrorenen Rebstöcke von der Blattfallkrankheit stärker geschädigt wurden, als die unerfrorenen, wie überhaupt kränkelnde und ungesunde Organe von einer neu hinzutretenden Krankheit schwerer heimgesucht werden und eher unterliegen als ursprünglich gesunde. Das hat auch die Influenza gezeigt.

Schw. M.

München, 2. Mai. Das Landgericht verurteilte den früheren Direktor des Stuttgarter Südd. Verlagsinstituts Emil Hänselmann wegen zahlreicher Kautionsschwindeleien zu sieben Jahren Gefängnis.

Nordenham, 30. April. Der Kaiser, Prinz Heinrich und der Erbgroßherzog von Oldenburg sind auf dem Panzerschiff „Beowulf" von Helgoland um 1 Uhr mittags in Nordenham eingetroffen; die Lloyddampfer „Elbe," „Spree" und „Gera" lagen zur Besichtigung bereit. Da die Zeit knapp geworden war, ließ der Kaiser die „Elbe" langsam vorbeifahren und besichtigte dann die Pläne der Nordenhamer Hafenanlagen. Der Kaiser fuhr 3¼ Uhr nach Berlin ab und ließ dem Lloyd für seine Bemühungen danken.

Berlin, 2. Mai. Der Kaiser reist am 10. Mai nach Stettin, später nach Danzig, sodann nach Schloß Rominten in der Provinz Ostpreußen und kehrt Ende Mai zur Berliner Frühjahrsparade zurück.

Berlin, 2. Mai. Die Maifeier ist hier ruhig verlaufen bei kaltem regnerischem Wetter. Die Lokale, wo Versammlungen angekündigt, waren überall dicht gefüllt. Für den Abend waren zahlreiche Tanzunterhaltungen angekündigt, daneben die großen Versammlungen, wo die sozialistischen Reichstagsführer Reden hielten. Keinerlei Ruhestörungen liegen vor; aus allen Provinzen kamen ruhige Nachrichten.

Lüttich, 2. Mai. Gestern abends 8½ Uhr fanden zwei Explosionen statt bei dem Senator Deselys und dessen Sohn. Der Materialschaden ist beträchtlich, aber niemand wurde verletzt. Um 10 Uhr erfolgte eine dritte Explosion in der Kirche Saint Martin. Wertvolle Chorfenster wurden zerstört, auf 300 Meter zersprangen die Fenster der Häuser. Eine Patrone mit brennender Lunte wurde noch vernichtet. In der Stadt herrscht große Beunruhigung.

Lüttich, 2. Mai. Letzte Nacht wurden mehrere Anarchisten verhaftet, darunter ein Schneidergeselle, der verdächtig ist, der Urheber der Explosion an der Kirche Saint-Martin zu sein.

Lüttich, 3. Mai. Ein neues Dynamitattentat wurde gestern Abend 9 Uhr gegen das Palais des Grafen Oulghaie auf dem Boulevard Sauvenière verübt. Hausgang, Marmortreppe, Treppenhaus bis zum ersten Stock und Holzeinrichtungen sind zerstört. In dem gegenüber liegenden Haus des Bürgergardegenerals Londot wurde alles Mobiliar und die Fenster zertrümmert. In sämtlichen Häusern innerhalb 200 Meter Entfernung sind die Fenster zertrümmert. Der Artilleriehauptmann erklärt, nicht Dynamit sondern Forcit sei benutzt. Ein im Augenblick der Explosion flüchtender Deutscher wurde verhaftet. Seine Schuld ist nicht nachgewiesen.

Paris, 1. Mai. In der aus dreitausend Köpfen bestehenden Versammlung in der Salle Favié verdammte der Sozialist Lavy unter lebhaftem Beifall energisch die Dynamitattentate.

Paris, 2. Mai. Der Abend und die Nacht sind bei Schnee- und Regenwetter verlaufen, ebenso traurig und öde wie der ganze Sonntag. Nirgends reges Leben. Selbst die Theater veröden, welche alle zusammen nicht so viel Einnahme erzielten als sonst eine einzige Premiere der Oper. Der Polizeipräfekt konnte Carnot spät abends berichten, daß die Hauptstadt vollständig ruhig und daß nicht eine einzige Verhaftung habe stattfinden können. Gleich darauf erhielten die Truppen Befehl, in die Kasernen zurückzukehren, um sich zur Ruhe zu begeben. Ein einziger unbedeutender Zwischenfall. In Marseille hatten sich die Anarchisten des Bureaus der Maifeier-Versammlung, noch ehe diese begann, bemächtigt, aber die Sozialisten waren entschlossen, es nicht zur Unordnung kommen zu lassen, und zogen es vor die Versammlung ganz fallen zu lassen. In bester Ordnung verließen sie den Saal, so daß die Anarchisten unverrichteter Sache gleichfalls abziehen mußten. In St. Etienne, wo man besondere Unruhen befürchtet, war die Beteiligung so schwach, daß von zwei angesagten Versammlungen nur eine stattfinden konnte. Das Wetter war schauderhaft, die Stadt in ein Schneetuch gehüllt.

Vermischtes.

Zur Jäger'schen Defraudation. Den „M. N. N." wird aus Brüssel, 1. Mai, geschrieben: Gegen Ende der vorigen Woche erhielt die Brüsseler Polizei seitens der Frankfurter Polizei die Verständigung, daß der Rothschild'sche Kassierer sich vermutlich in Begleitung seiner Geliebten, einer gewissen Louise Kahle, nach Belgien gewendet habe. Die hiesige Polizei stellte daraufhin eifrige Nachforschungen an, die thatsächlich zu dem Ergebnisse führten, daß eine Frauensperson Namens Louise Kahle in der Rubensstraße (Vorstadt Schaerbeck) ein möbliertes Zimmer gemietet hatte. Gestern erschienen mehrere Brüsseler Geheimpolizisten in der Wohnung der Kahle und nahmen Hausdurchsuchung vor, welche zur Beschlagnahme des Briefwechsels zwischen ihr und Rudolf Jäger führte. An einer Wand des Zimmers hing ein blumenbekränztes Bild Jägers mit der Aufschrift: „Willkommen bei mir." Im ersten Verhöre erklärte Louise Kahle, sie sei von Italien nach Brüssel gekommen und habe von den Veruntreuungen Jägers erst aus den Zeitungen Kunde erhalten. Später gestand sie, daß sie allerdings die Reise nach Belgien von Frankfurt a. M. aus angetreten hatte, leugnete aber entschieden jede Mitschuld an dem Jäger zur Last gelegten Verbrechen. Sie behauptet auch, den gegenwärtigen Aufenthaltsort Jägers nicht zu kennen und die in ihrem Besitze gefundenen Briefe des Defraudanten rühren von der Zeit vor dem begangenen Millionen-Diebstahl her, so daß sie eine ernste Handhabe gegen die Kahle nicht bieten. Da diese krank ist, so wurde (wie schon telegraphisch gemeldet) an Stelle der Verhaftung vorläufig eine polizeiliche Bewachung angeordnet. Der Bruder der Kahle ist bei ihr hier auf Besuch gewesen, aber nach unbekannter Richtung abgereist. Die hiesige Polizei mißt den Angaben der Person keinen Glauben bei, ist vielmehr der Meinung, daß diese gleichzeitig mit Jäger Frankfurt verlassen hat und den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Letzteren wohl kennt. Man nimmt an, daß Jäger sich hier versteckt hält, und die Polizei setzt deshalb die Nachforschungen eifrig fort. Mehrere deutsche Geheimpolizisten sind zur Unterstützung der Polizei in Brüssel eingetroffen.

Ein grauenvolles Familiendrama hat die Bewohner von Laufenburg im Kanton Aargau in ungeheure Aufregung versetzt. Der N. Züricher Z. schreibt man darüber: Vor kaum Jahresfrist verehelichte sich die Witwe B. mit einem 63jährigen Wittwer B . . r. Die Eheleute führten den bekannten Gasthof zum Pfauen in Laufenburg. Aus der ersten Ehe der Wittwe B. lebten 5, aus der ersten Ehe des Br. 3 Kinder. Der neue Ehebund war kein glücklicher, insbesondere beklagte sich die Frau B. über brutale Behandlung von Seiten ihres Mannes und beschwerte sich ihren Kindern gegenüber über die Haltung des „Stiefvaters". Der älteste Sohn der Frau B. faßte schließlich, aufgeregt und angespornt durch die beständigen Klagen der Mutter, den Entschluß, den Stiefvater zu beseitigen. Am Abend des 27. Nov. letzten Jahres äußerte er seiner Mutter gegenüber den Vorsatz, die Befreiungsthat auszuführen. Während der Stiefvater im Keller hantirte, folgte ihm der Sohn, nachdem er sich zuvor Mut angetrunken hatte, nach und zertrümmerte ihm mit den Worten „Nun mußt du sterben" den Schädel. Mutter und Sohn beratschlagten sodann, was weiter zu thun sei. Sie kamen schließlich überein, einen „Unglücksfall" zu präparieren; sie schleppten den Er-

---

Am untersten Ende der Tafel wurden die Stühle gerückt.

Ein Herr und zwei Damen, eine jüngere und eine ältere, erhoben sich und verließen den Saal. Der Herr reichte der jüngeren den Arm, hingegen die Ältere, eine Frau in den Sechzigern, etwas verlegen, unsicher dem Paare nachfolgte.

„Welches ungleiche Paar!" bemerkte Frau Karsten. „Er sieht wie ein kolleriger Truthahn und sie wie eine Maiblume aus. Wie ist die Frau zu dem Mann gekommen?"

„Wer sagt denn, daß er ihr Mann ist? Er kann ja ebenso gut ihr Vater sein," meinte der Fabrikant.

„Eins scheint mir so ungewiß, wie das Andere," entschied der Rechtsanwalt. „Vielleicht sind es nur Vormund und Mündel."

Unwillkürlich blickte Graf Fabrie bei der etwas in lautem Tone geführten Unterhaltung nach dem Paare hin. Er stutzte und sah äußerst überrascht aus. Er hatte eine Frage auf den Lippen, unterdrückte sie aber und horchte nur auf, als Frau Karsten ein älteres Fräulein in ihrer Nähe fragte, ob ihr der Name des seltsam ungleichen Paares bekannt sei.

Die Angeredete, welche das lebendige Lexion von S . . . war, erwiderte, daß sie denselben noch nicht in der Kurliste gelesen, sie höre aber, daß er reicher Schiffsrheder und seine Frau ein Mädchen von obskurer Herkunft sein solle. Sie hätten die Villa zu den drei Linden gemietet und schienen dort ohne jeden Verkehr ganz still und zurückgezogen leben zu wollen.

„Was wir von uns nicht behaupten können, Frauchen," neckte der Rechtsanwalt seine junge Frau.

„Dazu sind wir doch auch nicht hierher gekommen," erklärte jene lebhaft. „Wenn Jeder, der ins Seebad kommt, den Menschenscheuen spielen oder sich allein nur genügen und keinen Verkehr mit Andern suchen wollte, würde ich es bald recht unbehaglich finden."

„Das behaupte ich auch," stimmte ihr der warmherzige Fabrikant bei. „Wer weiß auch," setzte er mit einem vielsagenden Lächeln hinzu, „weshalb jenes Paar so zurückgezogen leben will."

Während dieser Unterhaltung hatte Graf Fabrie dem Kellner sein Diner berichtigt, sich erhoben und mit einem förmlichen Gruß von dem Fabrikanten und seinen Tischnachbarn verabschiedet.

Die Frau des Rechtsanwalts sah jetzt nach dem Exklusiven hinüber, welche den Mittelpunkt der langen Tafel einnahmen und das laute Sprechen und Lachen der munteren Frau äußerst „shoking" fanden. „Sehen Sie," flüsterte sie dem Fabrikanten zu, „wie gelangweilt die feine Gesellschaft vor lauter Feinheit aussieht. Sie sprechen zusammen, als hätten sie sich nur Staatsgeheimnisse mitzuteilen, und ein lautes Wort wäre Hochverrat. Am meisten bedaure ich Signor Campella, welcher die Ehre hat, neben der Baronin zu sitzen, die ihn mit ihrer Würde und Grandezza fast erdrückt."

„Nun, er sieht durchaus nicht aus, als wenn er sich so leicht erdrücken lassen könnte," spottete der Fabrikant mit einer Anspielung auf seine mächtige Gestalt.

„Aber Sie müssen doch zugeben," wandte Frau Karsten ein, „daß Frau Baronin Mutter auf ihn für ihre Tochter spekuliert!"

„Da sollte mir die Tochter leid thun. Campella könnte ja mindestens ihr Vater sein!"

Indessen stand Graf Fabrie im Garten und überlegte, welchen Weg er einschlagen sollte. Kurz entschlossen nahm er den Weg über die Wiesen, dem Strande zu. Als er aus dem Dorf hinaustrat, das er erst zu passieren hatte, sah er das besprochene Paar, ohne ihre Begleiterin, denselben Weg nehmen. Die junge Frau hatte den Arm des Herrn losgelassen und ging neben ihm.

Wie gebannt hingen des Grafen Blicke an der schlanken, biegsamen Gestalt, die leicht und frei über die Wiesen dahinschwebte. Ein kostbarer, persischer Shawl hing lose über ihren Arm und das goldblonde Haar quoll in schweren, glänzenden Locken unter dem runden Schäferhut hervor, den ein Kranz zarter Maiblumen schmückte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

mordeten zur Kellertreppe, legten neben ihn ein Bierfaß und machten am Morgen die Anzeige, der Vater sei beim Hinauftransportieren eines Fasses die Stiege hinuntergefallen und dabei verunglückt. Der ärztliche Befund kennzeichnete den von den Angehörigen geschilderten Hergang als wahrscheinlich, und der „verunglückte" B . . r wurde beerdigt. Gleichwohl wurde in Laufenburg Verschiedenes gemunkelt, und die älteste Tochter des B . . r, Namens Natalie, machte ihrer Stiefmutter wiederholt Vorwürfe über den eigentümlichen Tod des Vaters. Eines Tages ließ sich die Mutter zu dem Ausspruch verleiten: sie könne nichts dafür, sie sei unschuldig. Nun fiel sofort der Verdacht der Natalie auf den ältesten Sohn der Frau B., und rasch entschlossen machte sie ihrer Stiefmutter die falsche Angabe, der Sohn habe ihr nun alles eingestanden. Aufs höchste erschreckt fiel Frau B. ihrer Stieftochter um den Hals und beschwor sie, um Gottes willen Niemanden davon Mitteilung zu machen. Grauenvoller als der Mord selbst erscheint nun die Fortsetzung dieses entsetzlichen Familiendramas. Natalie versprach, die Mörder ihres Vaters nicht zu verraten — wenn man sie gehörig entschädige! Zu wiederholten Malen empfing sie für das Versprechen, zu schweigen, Geld. Dem Mörder und seiner Mutter schrieb sie mehrere Briefe und stellte schließlich einen, vorläufig auf ein Jahr berechneten Tarif der Abschlagszahlungen auf, welche ihr für die Diskretion zu entrichten wären. Hier war genau angegeben, wie viel ihr, je nach dem mutmaßlichen und die verschiedenen Tanzsonntage in bar ausbezahlt werden müßte. Als die Geldgier der Natalie immer stärker wurde und Frau B. ihren Ansprüchen kaum mehr genügen konnte, machte schließlich die von Angst und Gewissensbissen gepeinigte Frau einer Verwandten Anzeige von der geschehenen Blutthat und entschloß sich auf eindringliches Zureden, sich selbst auf dem Bezirksamt zu stellen. Mutter und Sohn wurden verhaftet, beide haben ein offenes Geständnis abgelegt. Die liebevolle Tochter Natalie, welche die Ermordung ihres Vaters zu einem lukrativen Geldgeschäft ausgebeutet hatte, sitzt ebenfalls. Sie ist ganz erstaunt darüber, daß sie sich des Verbrechens der Erpressung schuldig gemacht haben soll und bekundet die Reinheit ihres guten Gewissens dadurch, daß sie in ihrem Kerker fröhliche Lieder singt!

Unterstützung von Handwerksburschen und armen Kindern.

Seit Jahrzehnten werden hier Beiträge zu Beseitigung des Bettels in den Häusern ersammelt, in den letzten Jahren wird aber von vielen Einwohnern an den Beiträgen abgebrochen, angeblich weil die Handwerksburschen nicht mehr unterstützt werden. Dem ist aber nicht so! Alle Handwerksburschen, die darum nachsuchen, erhalten eine größere Brodgabe und wenn sie es bedürftig sind eine Geldunterstützung zum Uebernachten. Die frühere Unterstützungsweise, nach welcher jeder Zureisende eine Geldunterstützung erhielt, mußte aufgegeben werden, weil die Zahl der Zureisenden zu stark angewachsen ist. Die eingeführte Beschränkung war bald von guten Folgen begleitet. Der Zuzug von Vagabunden, welche das Publikum belästigen, teilweise das Eigentum gefährden und die Gaben oft in der ärgerlichsten Weise mißbrauchen, hat sehr beträchtlich abgenommen. Während im Jahr 1887 gleich wie in früheren Jahren bis zu 3200 „arme Reisende" hier übernachteten, ist nach Einführung der beschränkten Unterstützung die Zahl derselben in den folgenden Jahren fortwährend und bis zu 900 pr. Jahr zurückgegangen. Der für die Einwohnerschaft aus der Abnahme des Zuzugs dieser Reisenden erwachsene Nutzen dürfte einleuchtend sein. Geordnete Arbeiter reisen nicht in einer das Publikum belästigenden Weise. Wird nun gefragt, wozu die eingesammelten Beiträge verwendet werden, so ist darauf zu antworten: neben der obenbemerkten Unterstützung von Handwerksburschen, zu Unterstützung armer Kinder mit täglich zweimaligen Brotgaben. Um den für die Kinder in jeder Beziehung so überaus verderblichen und für das Publikum so lästigen Bettel in den Häusern abzuschaffen, werden armen Kindern täglich 2mal Brotgaben verabreicht, im Gewicht von je 125 Gramm. Durch das ganze Jahr wurden 26 Kinder täglich 2mal mit Brot versorgt (18,980 Portionen) und damit gewiß manchem Kinde der Hunger gestillt und mancher Familie eine Sorge abgenommen. So finden also die Beiträge eine Verwendung, die ohne Zweifel von viel nützlicherer Wirkung ist, als die frühere. Es dürfte die Bitte begründet sein, von den Beiträgen nichts abzubrechen, mit Rücksicht auf die wirklich unterstützungsbedürftigen Handwerksburschen, namentlich aber mit Rücksicht auf die armen Kinder, von welchen gewiß manche wieder in das verderbliche Betteln verfallen würden, wenn die Brotgaben aufhören. Heuer hat das Jahr mit einem Deficit von 134 ℳ abgeschlossen und mußte mit den Gaben abgebrochen werden.

Stadtschultheiß Haffner.

(Eingesendet.)

Zum Schulhausbau.

Wie man hört, soll diese Frage wieder in ein neues Stadium getreten sein; nachdem monatelang tiefe Stille darüber geherrscht hat, scheint man jetzt wieder eine rasche Entscheidung herbeiführen zu wollen.

Im August vorigen Jahres war der Schaal'sche Bauplatz in der Badgasse für ein Volksschulhaus für sämtliche Mädchen- und Knabenklassen in Aussicht genommen, hiegegen erhob sich ein so starker Widerstand in den Kollegien und der Bürgerschaft, daß dieser Plan (siehe Wochenblatt 30. Jan.) vorerst keine weitere Beachtung fand, es tauchte dann der zweite Bauplatz auf dem Brühl auf, es wurde diesem Bauplatz in der gleichen Nummer des Wochenblatts vom 30. Januar ein so gutes, vorteilhaftes Zeugnis ausgestellt, daß man sich heute baß verwundern muß, wenn dieser so geeignete Platz jetzt wieder verlassen und ein drittes Projekt vom Stapel gelassen wird — man will nur ein Mädchenschulhaus bauen und zwar merkwürdigerweise wieder in die Badgasse.

Die Gründe, welche gegen das Badgassenprojekt angeführt wurden, sind heute noch die gleichen, warum aber heute schon wieder das Brühlprojekt verlassen werden soll, ehe die von den Kollegien vor Monaten beschlossenen Pläne und Kostenanschläge zur Begutachtung vorliegen, ist schwer zu begreifen. Anfänglich sollte das Schulhaus so groß gebaut werden, daß beinahe kein Platz in der Stadt für dasselbe aufzutreiben war. In der Zwischenzeit haben die Gegner des Brühlprojekts durch Herbeiziehung eines bekannten hervorragenden Baumeisters die Ueberzeugung gewonnen und festgestellt, daß der alte Bauplatz am Kirchberg vollauf genügt, wenn man nun auf der andern Seite auch zu der Ueberzeugung gekommen sein sollte, daß Größenverhältnisse, wie sie anfangs als unumgänglich notwendig bezeichnet wurden — wie sie es aber thatsächlich nicht sind, für die Stadt viel zu teuer zu stehen kommen würden, so darf umsomehr mit Recht verlangt werden, daß endlich einmal Pläne und Kostenanschläge für ein Volksschulhaus gemacht werden, welches die notwendigen Räume für sämtliche Mädchen- und Knabenklassen enthält. Liegen diese Pläne einmal vor, dann erst sollte in Erwägung gezogen werden, ob es vorteilhafter ist, zwei Schulhäuser zu bauen oder nur eines. Die Vorbereitungen zu einer Entscheidung in dieser wichtigen Frage sind ungenügend, das Wohl der Stadt erfordert vor allen Dingen genaue Pläne und Kostenanschläge und diese fehlen noch gänzlich.

—e—

Alle unsere modernen Kunstseifen enthalten mehr oder weniger Zusätze die gar nicht zur Seife gehören als Thon, Wasser, Kreide, Talkum, Wasserglas, Kieselerde, Soda etc. etc. Derartige Mischungen, die rechtmässig vor den Strafrichter gehörten, sind für die Consumenten von doppeltem Nachteil: 1) ist die Seife schwer, 2) minderwertig und schädlich, sie zerstört in kürzester Zeit völlig die Haut. Eine Seife die ganz unverfälscht, ohne Zusatz, ohne Wasserglas, ohne Soda, also vollkommen rein und daher gesundheitfördernd ist, das ist

DOERINGS SEIFE mit der Eule

Deswegen sollte aus allen Kinderstuben, Wasch- und Baderäumen, wie nicht minder aus den Boudoirs unserer Frauen und Jungfrauen diese schädlichen Kunstseifen verbannt und ausschliesslich nur **Doering** angewendet werden. Ihr Preis beträgt nur **40 Pfg.** und ist zu haben in Calw bei: **Wieland & Pfleiderer**, Alte Apotheke; **J. C. Mayer**; **E. Sänger**. Engros-Verkauf: **Paul Weiss & Cie., Stuttgart.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betr. die Herstellung einer Wasserwerksanlage.

Ernst Staudt, Bildhauer in **Calw**, beabsichtigt in dem unteren Stock seines Wohngebäudes Nr. 460 in der Bischoffstraße ein unterschlägiges eisernes Wasserrad von 3 m Höhe und 1 m Breite für Zwecke seines Geschäftsbetriebs einzusetzen.

Das zum Betrieb nötige Wasser soll vom Wehrfachbaum aus mittelst eines Kähners von 6,5 m Breite am oberen Ende und zulaufend auf 1 m Breite dem Rade zugeführt werden.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen. Nach Ablauf der Frist, welche ihren Anfang nimmt mit Ablauf des Tages, an dem dieses Blatt ausgegeben wird, können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Zeichnungen, Beschreibungen und Pläne liegen auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht auf.

Calw, 3. Mai 1892.

K. Oberamt.
Supper.

Calw.

Gasthof-Verkauf.

Infolge Ablebens des Besitzers **Georg Thudium** kommt der

Gasthof zum badischen Hof

mit dinglicher Schildwirtschaftsgerechtigkeit, dem gesamten Wirtschaftsinventar, Gärten und Nebengebäuden, am **Montag, den 9. Mai 1892, vormittags 11½ Uhr,** auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zur Versteigerung.

Stadtschultheiß Haffner.

K. Amtsgericht Calw.

Das am 29. April d. J. gegen die **Marie Hartmann**, Ochsenwirts Wwe. in **Zwerenberg**, erlassene **Veräußerungsverbot** ist heute wieder

aufgehoben

worden.

Den 2. Mai 1892.

gez. Amtsrichter Fischer.

Veröffentlicht durch
Gerichtsschreiber
Bauer.

Revier Liebenzell.

Brennholz-Verkauf

am Montag, den 9. Mai, vormittags 9 Uhr, im Ochsen in Liebenzell, aus Staatswald Hummelberg, unteres Nonnenwaag, Kirchhalde und Findhag:

Rm.: 2 Eichenanbruch, 2 Buchenprügel und 104 Nadelholzanbruch.

Aufforderung.

An unverweilte Uebergabe der noch rückständigen **Fassionen** über Kapital- und Diensteinkommen per 1. April 1892 wird erinnert. Diejenigen Steuerpflichtigen des Vorjahrs, welche heuer kein steuerpflichtiges Einkommen zu fatieren haben, müssen **Fehlanzeigen** machen. Alle bis zum 10. d. Mts. nicht übergebenen Fassionen werden gegen Bezahlung einer Ganggebühr von 20 ₰ abgeholt.

Calw, den 4. Mai 1892.

Ortssteuerkommission.

Steuerzahlung.

Die Steuerpflichtigen, welche ihre Steuer pro 1. April 1891/92 noch nicht vollständig entrichtet haben, werden zur Bezahlung binnen 8 Tagen aufgefordert, nach Ablauf dieser Frist wird wegen der Rückstände das Schuldklagverfahren eingeleitet.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Privat-Anzeigen.

Donnerstag abend 8 Uhr
Bibelstunde
im Vereinshaus.

Todesanzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Sohn

Gottlieb Strecker

nach schwerem Leiden heute früh 8 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Beerdigung Freitag mittag 2 Uhr.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Begleitung bei dem Begräbnis unserer l. Mutter und Großmutter

Marie Nill,
Tuchmachers Witwe,

sagen wir unsern herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über backt

Laugenbretzeln.

Jakob Gehring, Bäcker.

Zugleich wird eine

Frau oder Mädchen

zum Austragen gesucht, guter Verdienst zugesichert. D. O.

Mondamin.

Für **Kinder und Kranke vorzüglich,** ferner zu **Pudding, Saucen** und **Suppen** 2c., zu haben bei

Carl Sakmann.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß** 2c. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:

Emil Sänger.

Zacharias-Pillen, bewährtes Abführmittel, von schmerzloser Wirkung. Per Schachtel zu 90 ₰ in den Apotheken erhältlich.

Milch

ist zu haben bei

Morof z. Rappen.

Einen bereits noch neuen

Kochofen

verkauft

Schrof im Zwinger.

Teinach.

2 Stegen,

eine mit 4 Treppen 88 cm breit und eine mit 6 Treppen 95 cm breit,

1 Kasten, 1 Schubladenkommode, 2 Fenstergestell,

verkauft

Friedr. Raisch, jr.

Von **Augenarzt Dr. Weller Dresden** (Waisenhausstr.) erschien: **Das Licht des Auges** und dessen **Pflege** und **Erhaltung.** 3. Aufl. (Leipzig, Abel) 1 Mark. **Dr. Weller** ist (auch f. **Gehör-** u. **Halsleiden**) **Mittwoch, 11. Mai,** früh 7—11 Uhr in **Calw** (Waldhorn) z. spr.

Tapeten und Borden

pr. Stück von 10 ₰ an sind in großer Auswahl **auf Lager** bei

G. Widmaier.

Patent-Bierflaschen
mit hohlen und flachen Böden,
Steingutwaren,
halbfeines **Porzellan,**
feinstes,
echtes **Porzellan,**
Wirtschaftsgläser
in glatt, gepreßt und geschliffen,
sowie sämtliche
Glas- und Porzellangegenstände
für Haushaltungs- und Wirtschaftseinrichtungen
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Emil Sänger am Markt.

---

24 Jahre bewährt sich als unübertroffen zum tägl. Gebrauch statt Oel od. Pomade das staatl. gepr. u. begutachtete **Haarwasser v. Retter in München,** zu haben um 40 ₰ und ℳ 1. 10 bei **Wieland & Pfleiderer,** Alte Apotheke in **Calw.**

Ia. **Mannheimer Portland-**

Cement

empfiehlt billigst

Emil Georgii.

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Leinwand und Tischzeug

kauft man am besten

in der **Fabrik** von

G. Schwarz,

Deutsches Haus, Stuttgart.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 ₰ und 80 ₰ das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei **Hamburg.**

Ein freundliches

Logis

mit Küche und Holzplatz hat auf Jakobi zu vermieten

Schuhmacher Schaub.

Eine Schlafstelle ist zu vergeben bei Obigem.

Teinach.

Anläßlich der

Hochzeitsfeier

meiner Tochter **Amalie** mit Herrn **Friedrich Hamm** beehre ich mich Freunde und Bekannte auf kommenden **Donnerstag, den 5. Mai,** höflichst hieher einzuladen.

Adler z. Hirsch.

Liebenzell.

Geschäftsübergabe u. Empfehlung.

Allen meinen werten Kunden von Stadt und Land die ergebene Mitteilung, daß ich meine **Wirtschaft und Bäckerei** an Hrn. **Johann M. Pfrommer** übergeben habe. Für das mir geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich solches auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

Philipp Kreck.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich meine von Hrn. **Philipp Kreck** käuflich erworbene

Wirtschaft und Bäckerei

einem verehrlichen Publikum von hier und Umgegend bestens, indem ich prompte Bedienung bei reellen Speisen und Getränken zusichere und meine werte Kundschaft stets mit frischer Ware zu befriedigen bemüht sein werde.

Achtungsvoll

Johann M. Pfrommer.

Liebenzell.

Wir erlauben uns hiemit, alle unsere werten Freunde und Bekannte zu unserer am **Sonntag, den 8. Mai** stattfindenden

Nachhochzeit

in unser Haus freundlichst einzuladen.

Johann M. Pfrommer, Bäcker.
Pauline Pfrommer.

Westdeutsche Versicherungs-Aktienbank in Essen.

(Feuerversicherung.)

Der Geschäftsstand der Bank ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1891:

Versicherungen in Kraft ult. 1891 . . .	ℳ	1 271 271 222. —
Grundkapital	„	6 000 000. —
Prämien, Gebühren und Zinsen in 1891 .	„	2 200 410. 73
Prämien- und Kapitalreserven	„	2 175 828. 93

Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Waren, Maschinen und Vorräte, sowie Gegenstände der Landwirtschaft gegen Brand-, Blitz- und Explosionsschäden.

Zur Vermittelung von Versicherungen sind stets gern bereit

Thomas Bastian in **Calw,**
Georg Schechinger in **Teinach,**
Johs. Ganser in **Simmozheim,**
Heinr. Köber in **Gechingen,**
J. Chr. Weiß in **Althengstett,**
Phil. Fiesel in **Liebenzell,**
Jak. Süßer in **Deckenpfronn,**
Chr. Kraft in **Oberhaugstett,**
Chr. Strienz in **Stammheim,**

sowie die **General-Agentur: Ad. Reclam in Stuttgart.**

Einen schönen

Ovalofen

mit eisernem Vorherd, hat aus Auftrag zu verkaufen

Weiß, Hafner.

---

100 Zentner

Heu

hat zu verkaufen

Seeger, Bäcker.

---

2 Ziegen,

eine mit Jungen und eine hochträchtig, sind zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Red. ds. Blattes.

Stammheim.

Bauholz,

ca. 2000 lfd. Meter, beschlagen oder geschnitten, zu einem Wohnhaus mit Scheuer, wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Angabe des äußersten Preises wollen bis **Montag, den 9. d. M.,** gerichtet werden an

Christian Strinz, Mich. Sohn, Maurer.

Kassen-Schränke
solid u. billigst bei
J. Ostertag
Aalen.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw